

sten. – Josef RIEDMANN, *Die Bedeutung des Tiroler Raumes für die Italienpolitik Kaiser Friedrich Barbarossas* (S. 81–99), schildert anschaulich die Schwierigkeiten der Alpenüberquerung eines kaiserlichen Heeres sowie die Auswirkungen seiner Verpflegung auf die im Gebirge ansässige Bevölkerung und versucht, Licht in die Organisation der Heerzüge zu bringen. – Jiri KEJR handelt über „Böhmen zur Zeit Friedrich Barbarossas“ (S. 101–113). – Thomas KRZENCK behandelt „Kultur und Gesellschaft in den böhmischen Ländern im Spannungsfeld der deutsch-böhmischen Beziehungen zur Zeit Friedrichs I. Barbarossa“ (S. 115–127). – Günther HÖDL, *Ungarn in der Außenpolitik Kaiser Friedrich Barbarossas* (S. 129–140). – Torsten FRIED faßt „Die Münzprägung unter Friedrich I. Barbarossa in Thüringen“ (S. 141–150) zusammen. – Michael LINDNER, *Fest und Herrschaft unter Kaiser Friedrich Barbarossa* (S. 151–170), betont die kulturellen, politischen und gemeinschaftstiftenden Aspekte der Hof-feste. – Mit den letzten Nachwirkungen der Person des Kaisers auf die Vorstellungswelt des 19. Jh. schließlich befaßten sich Walter SCHMIDT, *Barbarossa im Vormärz* (S. 171–204), und Gustav SEEBER, *Von Barbarossa zu Barbablanca. Zu den Wandlungen des Bildes von der mittelalterlichen Kaiserpolitik im Deutschen Reich* (S. 205–220).

Bettina Pferschy-Maleczek

Cornelia KIRCHNER-FEYERABEND, *Otto von Freising als Diözesan- und Reichsbischof* (Europäische Hochschulschriften Reihe III, 413) Frankfurt am Main u. a. 1990, Peter Lang, 354 S., ISBN 3-631-42408-6, CHF 81. – Otto von Freising ist nicht gerade ein Stiefkind der Mittelalterforschung, selbst wenn man seine Tätigkeit als Historiker weitgehend ausklammert, wie K.-F. es absichtlich und gut begründet tut. Daß ihre Erlanger Diss. trotzdem so umfangreich geworden ist, liegt weder an langen Auseinandersetzungen mit der neueren Literatur noch an der Fülle neuer Erkenntnisse. Schon im Anfangskapitel über Ottos Jugend und Ausbildung in Frankreich wird der Grundton des Buches evident. Stilistisch unsicher, sprachlich zuweilen unbeholfen, häufig jenseits der Grenze des Relevanten, quält die Vf. sich und den Leser durch lange, aber im Grunde ergebnislose Spekulationen über die Orte, an denen Otto sich aufgehalten, und über die Lehrer, bei denen er gehört haben könnte. Ähnlich geht es in den folgenden Kapitel über Otto als Diözesanbischof, als Legat Konrads III. in Italien, auf dem zweiten Kreuzzug und während der letzten Jahre. Die Neigung K.-F.s zu einer ‚Wie-es-wohl-gewesen-sein-könnte-Methode‘ ist nicht die einzige gravierende Schwäche der Studie. Neuere Literatur wird öfters ignoriert. Um beim ersten Kapitel zu bleiben: Daß Joachim Ehlers einen wichtigen Aufsatz über deutsche Studenten in Frankreich im 12. Jh. 1986 veröffentlicht hat (vgl. DA 45, 360), ist der Vf. unbekannt, und von der Forschungskontroverse zwischen Southern, Häring und anderen über Existenz und Umfang der Schule von Chartres erfährt der Leser ebenfalls nichts. Ältere Editionen werden fast grundsätzlich neueren vorgezogen: das *Metalogicon* des Johannes von Salisbury nach PL statt nach Webb, die Briefe Bernhards von Clairvaux ebenfalls nach PL statt nach Leclercq, Wilhelm von Tyrus sogar nach der amerikanischen Übersetzung (mit falschem Übersetzernamen und Erscheinungsjahr) statt nach Huygens. Die vielen Fehler der Bibliographie sind meist Kleinigkeiten, kumulativ aber gravierend. Kurz: Weder die Materie noch das Handwerkszeug wird beherrscht.

T. R.